

Akademietheater: I. Bauersima/R. Desvignes, „Bérénice de Molière“, Uraufführung

Dichturfürsten im amüsanten Streit

Klugheit, Witz und Raffinement sind heutzutage am Theater nicht mehr sehr gefragt, denn sie verwirren scheinbar den Zeitgeist. Also mag es Kritiker- und Intellektuellenhiebe für die Uraufführung von Igor Bauersimas (und Réjane Desvignes) „Bérénice de Molière“ im Akademietheater geben, ich aber „oute“ mich als Freund des Poetischen und Schönen. Und auch das Publikum jubelt!

Inszenieren kann Igor Bauersima, das hat er schon mit LaButes „Das Maß der Dinge“ bewiesen. Dass er auch noch schreiberischen Witz und dramaturgischen Durchblick besitzt, zeigt er nun bei der Uraufführung der „Bérénice“. Und er ist ein philosophisch-philologischer Denker – und scheint das Amüsante zu lieben. Was viele schreckt! Oder keimt da gar Neid?

Bauersimas komisches Stück mit tragisch-menschlichen Untertönen stellt

VON THOMAS GABLER

sich außerhalb der Theater-trends und -moden. Denn wo dürfen noch Schauspieler in Kostüme schlüpfen und Allongeperücken tragen. Dennoch sind seine Figuren heutige, auch wenn sich Frankreichs Größen Molière, Corneille und Racine in ihrer Zeit bewegen, über Theater, Liebe und Leidenschaften wortreich und amüsant parlieren.

Angestachelt von der Princesse Henriette d'Angleterre und von Molière tritt der Dichturfürst Corneille mit dem „jungen Wilden“ Racine zum Wettstreit an. Ohne zu wissen, dass beide zum antiken Stoff „Bérénice et Titus“ verführt wurden... Dazwischen entspinnt sich ein ebenso heiteres wie berührendes Spiel aus Leidenschaft, Liebes-trieben und Bühnenrivalität.

Beim Buhlen um die Schauspielerin, um die Marquise Duchamps, wird der Komödiant Corneille

Foto: Molin



Martin Schwab berührte in „Bérénice“ als an sich zweifelnder Dichturfürst Pierre Corneille: mit Dorothee Hartinger als Henriette d'Angleterre.

zur tragischen Gestalt, der Tragöde Racine zur komischen Figur. Raffiniert ist das in Szene gesetzt: die leere Bühne zieren nur Voiles, die mit perfekten Videos (Georg Lendorff) zu Orten und Räumen werden, zu Garten, Park und Palais Royal, zu Bibliotheken und intimen Zimmern. Weiße Pudel bewachen da schöne Frauen, weiße Tauben und

Herbstblätter flattern im Wind. In dieser Atmosphäre regte Bauersima seine zwei Damen und drei Herren zu einem brillanten Spiel der Worte und Regungen an.

Roland Koch, anfangs ein etwas wortundeutlicher Molière, steigert sich zum virtuososen Schwerenöter in Sachen Liebe. Philipp Hochmair paart in unterhaltsamer Weise Können mit Snobismus.

Und Martin Schwab als alternder Corneille ist wahrlich am Zenit seiner Karriere: er ist ein wunderbarer, zweifelnd-menschlicher Tragöde!

Dieses Virtuosentrio beim Diskurs um Theater und Liebe ergänzen Sylvie Rohrer als erstarrte Tragödin Duchamps und Dorothee Hartinger als schnippische Henriette: Sie entfachen die männlichen Sinne mit Charme.

kultur@kronenzeitung.at

29.7.09